

Nachruf
Professorin Dr. Hannelore Erhart, geb. Jahr

Am 9. April 2013 starb Prof. Dr. Hannelore Erhart (geb. 1. Mai 1927). Feministische Theologin reformierten Bekenntnisses, Befreiungstheologin, Lehrende, in kritischer Solidarität Lebende.

Durch die Forderung der Studentenbewegung in den sechziger Jahren angestoßen, richtete sich ihr Augenmerk auf die gesellschaftspolitische Relevanz von Wissenschaft und die Entwicklung von Methoden forschenden Lernens. Im konservativ geprägten Umfeld der Göttinger Theologischen Fakultät war sie damit eine Außenseiterin. Bis zu ihrer Pensionierung war sie dem massiven Widerspruch und Widerstand der Mehrheit des Kollegiums ausgesetzt. Wegbegleiter an der Göttinger Fakultät waren ihr in dieser Zeit u.a. die Professoren Manfred Josuttis, Hans-Georg Geyer und Hans-Joachim Kraus - die sog. "Viererbande". Sie bezog konträre Positionen zu fachbereichsinternen Problemen, z.B. in Bezug auf die Veranstaltungen der Studieneingangsphase (SEP) und meldete sich auch gesellschaftspolitisch, z. B. in Bezug auf die Nachrüstungsdebatte in den 80iger Jahren kritisch zu Wort.

Hannelore Erhart habe ich im Herbst 1983/84 im Seminar der (SEP) kennengelernt. Wie viele andere Studierende wurde ich durch sie in meinem Theologietreiben geprägt! Entgegen dem Rat der Fakultät belegten Studierende der SEP bereits zwei Seminare zu Studienbeginn. Im WS 1983/84 waren es zwei Seminare zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen: „Das Bekenntnis im Kontext gesellschaftlicher Konflikte“ machte die Friedensproblematik zum Thema ebenso wie das darauf abgestimmte praktisch-theologische Seminar Prof. Hans-Joachim Piper, der über die „Friedenspredigt“ mit uns arbeitete.

Hannelore Erhart nahm immer wieder aktuelle gesellschaftspolitisch relevante Fragen als Themen ihrer Seminare auf. Dabei waren die Fragestellungen ihrer Seminarthemen von der Leitfrage geprägt: Was kann Theologie zum kritischen Diskurs von Religion, Staat und Gesellschaft beitragen? Die Themen waren nicht nur „ihre“ Themen, sondern entstanden in einem intensiven Vorbereitungsprozess, an dem Studierende und ihre AssistentInnen gleichberechtigt beteiligt wurden.

Hannelore Erhart forderte ein hohes Arbeitspensum, viel Material war zu bewältigen. Wir Studierenden lasen es gern, denn es waren ja unsere Themen, unsere Texte, die wir gemeinsam ausgewählt hatten. Hannelore Erharts Leidenschaft konnte anstecken. Wenn sie ein Thema einmal gepackt hatte, ließ sie es nicht wieder los, bevor es nicht vollkommen durchdrungen war. Das Seminar „Religion-Psychologie-Gesellschaft“ war so beliebt, dass sie es über mehrere Jahre doppelt anbieten musste, um den Nachfragen der Studierenden und den immer neuen Aspekten, mit denen sich das Thema beleuchten ließ, gerecht zu werden.

Hannelore Erhart hat uns durch ihre Art Theologie zu treiben geprägt. Ihre Seminare eröffneten weiten Raum für eigene Erfahrungen, Infragestellungen und auch Selbstvergewisserungen.

Allerdings war, wer mit ihr ins Studium einstieg, für den normalen Unibetrieb „verdorben“. Die/der versuchte überall, so Theologie zu treiben, zu forschen, zu hinterfragen, wie er/sie es bei Hannelore Erhart gelernt hatte. Damit stieß er/sie in an der Göttinger Fakultät schnell an Grenzen. So entwickelte sich aus dieser Not heraus unter den durch Hannelore Erhart geprägten Studierenden die Erkenntnis, dass Selbstbestimmtes Lernen selbst organisiert werden musste, z.B. durch die Organisation von Lehraufträgen oder Wochenendseminaren. Oft gelang es, in Kooperation mit der Fachschaft, den konservativen Göttinger theologischen Horizont zu erweitern.

Es kann nicht gelingen, Hannelore Erharts umfassendes Wirken und ihre Bedeutung für die Entwicklung von Theologie, Kirche und Gesellschaft in einem Nachruf allein zu skizzieren. Ich werde daher nur auf einige weitere Themen exemplarisch eingehen, die sich aus den ihr gewidmeten Festschriften ergeben.

„Er stößt die Gewaltigen vom Thron...“ FS zum 60. Geburtstag 1987. Die Herausgeber Hans-Martin Gutmann, Gerd Klatt und Jörg Schmidt schreiben im Vorwort: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron...“ – unter diesem Vers aus dem Lobgesang der Maria sind die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angetreten, Hannelore Erhart zu ihrem 60. Geburtstag am 1. Mai 1987 zu ehren. Die mit dem Titel bezeichnete herrschaftskritische Linie biblischer Traditionen unter ihren Verschüttungen und gegen ihre Verfälschungen, wie sie schon die biblischen Texte selbst und auch die Überlieferungen der (Kirchen-) Geschichte spiegeln, immer wieder neu zu entbergen, dieser Aufgabe wissen wir uns ebenso wie die zu Ehrende verpflichtet.“ S.Vf

Der Titel der FS zum 65. Geburtstag lautete „Querdenken“ 1992, sie wurde vom Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen herausgegeben. Der Wechsel der HerausgeberInnenschaft macht die Verlagerung des Themenschwerpunktes im Wirken Hannelore Erharts deutlich. Zunächst wollte Hannelore Erhart 1987 ein Projekt gründen, das die kritische Auseinandersetzung mit den Risiken der Gentechnologie forcieren sollte. Mit ihrer Einschätzung, dass die Gentechnologie in den kommenden Jahren ein immer brisanter werdendes Thema sein würde, war sie ihrer Zeit weit voraus. Dem von ihr beantragten Forschungsprojekt wurden jedoch Forschungsgelder mit dem Argument: „Gentechnologie sei kein theologisch relevantes Thema“, verweigert.

So wurde es ein anderes Thema, in dem Hannelore Erhart Pionierarbeit leistete und Wissenschaftsgeschichte schrieb: Die Aufarbeitung der Geschichte der evangelischen Theologinnen. 1987 gründete sie das Göttinger Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen.

„Querdenken“, so die Herausgeberinnen im Vorwort der FS zum 65. Geburtstag, bedeutet ein Perspektivwechsel, „bewusst von anderer Seite die Probleme wahrzunehmen und bewusst zu machen, dass der herrschende Konsens in der Wissenschaft die Erfahrungen von Frauen bisher ignoriert hat. Querdenken stört – und was aus der Vergessenheit aufgestört wird, überrascht. Die vielfältigen Erfahrungen des Leidens von Frauen kommen ans Licht und zugleich wird die Geschichte ihres Widerstandes sichtbar. So beginnt sich unser Leben zu verändern, indem wir den mühsamen Prozess der Entschleierung des eigenen Bewusstseins von unterdrückten Zwängen wagen, die notwendige Erinnerungsarbeit beginnen, um die Wurzeln der eigenen Geschichte zu finden und tastend die Schritte setzen, um neue Wege zu beschreiten.“

Durch die Aufarbeitung der Geschichte der Theologinnen entstanden intensive neue Begegnungen mit jungen Theologinnen wie mit Zeitzeuginnen. Hier sei die Zusammenarbeit mit dem Bundeskonvent der evangelischen Theologinnen in Deutschland besonders erwähnt, wie die intensive Freundschaft zu Pfarrerin Dr. Ilse Härter (12.1.1912-27.12.2012), die ihr bis zu ihrem eigenen Tod eng verbunden blieb.

Dank der großen Gastfreundschaft von Ingo und Hannelore Erhart konnte die Arbeit am Forschungsprojekt im Hause Erhart vorangetrieben werden. Ingo Erhart hat auf seinen Archivreisen in Berlin so manchen Schatz für das Projekt gehoben. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Zahlreiche Doktorandinnen sind aus dem Forschungsprojekt hervorgegangen und fanden zumeist Aufnahme und Begleitung im interdisziplinären DoktorandInnenkolloquium ihrer Freundin Prof. Dr. Luise Schottroff (Universität Kassel).

„Solidarität leben“, heißt die FS zum 80. Geburtstag 2007. Die Herausgeberinnen Dagmar Herbrecht, Ilse Härter und Heike Köhler schreiben im Vorwort:

„Selbst wer dich nicht kennt, würde beim Lesen beeindruckt sein von Deinem vielfältigen Engagement, Deiner Mitmenschlichkeit im Umgang mit Deinen Studierenden (und nicht nur mit denen!), aber auch von dem ausgeprägten Praxis- und Weltbezug in Deiner Arbeit. So konnten die Studierenden erfahren, dass Theologie nicht in einem Elfenbeinturm getrieben wird, sondern dass sie mit diesem Leben mit allen seinen Problemen zu tun hat.

[...] Mit Deiner Arbeit und mit Deinen Anstößen, die Du anderen mit auf den Weg gegeben konntest, hast Du geholfen, den Weg von der patriarchalen zu einer geschwisterlichen Kirche gangbar zu machen.“ S.7

Trotz ihrer großen Verdienste blieb Hannelore Erhart eine Frau der leisen Töne, bescheiden bis hin zur Selbstaufgabe. In der FS zum 80. Geburtstag bringt Prof. Dr. Rainer Hering Hannelore Erharts zurückgenommene Art auf den Punkt:

„Das Lexikon früher evangelischer Theologinnen, das der Konvent zu seinem 80. Jubiläum publiziert hat, ist weitestgehend durch Dich und Deine immense Schaffenskraft, durch zahlreiche Recherchen und Auskünfte geprägt worden. Ganz im Zeichen Deiner zurückhaltenden, bescheidenen Art hast Du es abgelehnt, als Herausgeberin genannt zu werden – dennoch findet sich in Titelaufnahmen Dein Name. So sehr Du auch versuchst, Dich im Hintergrund zu halten, es wird Dir nicht gelingen, denn Deine Wirkung für die Kirchengeschichtsschreibung ist nachhaltig. Neben den Beiträgen und Dokumentationen zur Geschichte der Theologinnen ist auch das maßgeblich von Dir geprägte Werk über Katharina Staritz zu nennen.“ S.109

Hannelore Erhart, die im Vergleich zu anderen großen theologischen Lehrenden nicht viele Veröffentlichungen vorzuweisen hatte, was ihr im akademischen Betrieb oft angekreidet wurde, prägte Menschen auf andere Art und Weise, durch ihre unkonventionelle Art Theologie zu treiben, aber auch durch eine große Herzenswärme. Sie prägte, in dem sie Menschen befähigte ihre eigenen Fragestellungen an Kirche und Gesellschaft zu stellen und sie ermutigte, ihnen nachzugehen. Heute leben und arbeiten ihre ehemaligen Studierenden an unterschiedlichsten Orten im Pfarramt, an der Uni, in Landeskirchenämtern, im

journalistischen Bereich, im Management großer Firmen, in der (nicht-)kirchlichen Erwachsenenbildung und an weiteren Orten.

Hannelore Erhart arbeitete solange, „bis unheilbare Demenz ihr Bücher und Stift aus der Hand nahm“.

Durch die Aufarbeitung der Geschichte der Theologinnen hat Hannelore Erhart unzähligen bis dahin in Vergessenheit geratenen Frauen ihren Platz in der Geschichte zurückgegeben. Die Erinnerung an diese Frau, die so oft ihr Licht unter den Scheffel stellte, ihre nachhaltige Wirkung für die Kirchengeschichtsschreibung festzuhalten, wird nun die Aufgabe ihrer Schüler und Schülerinnen sein. Dr. Dagmar Herbrecht beschreibt diesen Auftrag an uns in der FS zum 80. Geburtstag:

„Die Spuren zu erforschen, die dein Beitrag zu unserer theologischen Bildung inzwischen in Theologie und Kirche hinterlässt, das könnte ein neues Projekt sein.“ S.91

Dr. Heike Köhler

1. Mai 2013

Bibliographie (in Auszügen)

Habilitationsschrift: Studien zur Überlieferungsgeschichte der Confession de foi von 1559, 1964

Ausstellung „Das Weib schweigt nicht mehr.“ Erste Theologinnen im geistlichen Amt 1989

Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen (Göttingen): Darum wagt es Schwestern... Zur Geschichte evangelischer Theologinnen in Deutschland. Neukirchen-Vluyn 1994.

Dem Himmel so nah - dem Pfarramt so fern. Erste evangelische Theologinnen im geistlichen Amt, bearbeitet von Heike Köhler, Dagmar Herbrecht, Dagmar Henze und Hannelore Erhart. Neukirchen-Vluyn 1996

Der Streit um die Frauenordination in der Bekennenden Kirche. Quellentexte zu ihrer Geschichte im Zweiten Weltkrieg, hg.v. Dagmar Herbrecht, Ilse Härter, Hannelore Erhart. Neukirchen-Vluyn 1997.

Katharina Staritz 1903-1953. Mit einem Exkurs Elisabeth Schmitz. Dokumentation Band 1. 1903-1942, hg.v. Hannelore Erhart, Ilse Meseberg-Haubold, Dietgard Meyer. Neukirchen-Vluyn 1999.

Lexikon früher evangelischer Theologinnen, Biographische Skizzen, hg. v. Hannelore Erhart, Neukirchen-Vluyn 2005

Festschriften

Er stößt die Gewaltigen vom Thron. FS für Hannelore Erhart zum 60. Geburtstag am 1. Mai 1987, hg.v. Hans-Martin Gutmann, Gerd Klatt, Jörg Schmidt. Berlin 1987

Querdenken. Beiträge zur feministisch-befreiungstheologischen Diskussion, hg. vom Frauenforschungsprojekt zur Geschichte der Theologinnen Göttingen, Pfaffenweiler 1992

Solidarität leben. Hannelore Erhart zum 80. Geburtstag am 1. Mai 2007, hg. von Dagmar Herbrecht, Heike Köhler, Ilse Härter